

# Warum der Heiland nicht trauern wollte

Autor(en): **Zollinger, Albin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **27 (1923-1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666495>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Warum der Heiland nicht trauern wollte.\*)

Von Albin Zollinger.

Die Menschen stellten das Kreuz an den Feldweg; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,“ sprach das Bild, „wie schön sind diese Felder von glänzendem Korn! Gott hat die Erde mit herrlichem Reichtum gesegnet!“

Die Menschen wollten aber haben, daß ihr Heiland traure; sie stellten das Kreuz in die Felsen des Gebirgs; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,“ sprach das Bild, „wie still ist dieser Friede der Höhen! Ich höre meines Vaters Gewande wehn!“

Die Menschen wollten aber haben, daß ihr Herr traure; sie stellten das Kreuz in den tiefen Wald; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach,

meine lieben Brüder,“ sprach das Bild, „wie rein sind diese Hallen schönen Laubes! Hier flüstert mir die Stimme des Schöpfers!“

Doch wieder wollten die Menschen, daß er traure; sie stellten das Kreuz an das wogende Meer; der Erlöser blickte herab mit schmerzvollem Antlitz. Aber siehe da, als sie wiederkamen, lächelte er leise und wunderbar. „Ach, meine lieben Brüder,“ sprach das Bild, „ist nicht der Herr gewaltig und unendlich? So ohne Ufer und tief wird auch seine Liebe sein!“

Da stellten sie ihn flugs in die finstere Stadt der franken und armen Menschen; denn sie wollten, daß ihr Heiland traure. Aber siehe da, als sie wiederkamen, hatte er das Kreuz verlassen und war bei den Armen, zu helfen. „Ach meine lieben Brüder,“ sprach er mit lächelndem Munde, „lasset uns nicht das Denkmal der Trauer errichten, denn die Erde ist gut. Mit der lebendigen Liebe, Brüder, wollen wir sie vollenden.“

## Wer hat das Kreuz gesetzt?

Von G. Baudenbacher.

Im Spätherbst, an klaren Abenden, zeigt sich mitten in der Kette der Berner Alpen eine ungewöhnlich seltsame Erscheinung. Die Er wachsenen in unserem Lande kennen sie wohl alle: Das Kreuz an der Jungfrau. Jedes Jahr,

wenn wir es wieder sehen, staunen wir aufs neue darüber. Jeweilen, wenn der Tag sich neigt und die Sonne sinkt, zeichnen sich auf dem weißen Mantel der Königin der Berge dunkle Schatten, die zusammen ein richtiges Kreuz bil-

\*) Aus „Die verlorene Krone“, 20 Märchen, von Albert Zollinger. Verlag von Grethlein u. Co., Leipzig und Zürich. Die Sammlung zeichnet sich durch eigene

Gesichter und eigene Sprache aus, weicht vielleicht da und dort zu sehr vom Typischen ab, erfreut aber durchgehends durch Schönheit und Innigkeit.